

AntragstellerIn:

Sozialreferat

Antragsinhalt:

Die Vollversammlung der Studierendenschaft möge beschließen, dass die Universität aufgefordert wird, ihre Definition von 'Vielfalt' um die Dimension der sozio-ökonomischen Herkunft zu erweitern. Zudem wird die Schaffung einer Stelle gefordert, welche Studierende bei der Bewältigung des Studiums mit unterschiedlichen Informations- und Beratungsangeboten unterstützt, sowie die Gleichstellung von Studierenden aus sozio-ökonomisch benachteiligter Herkunft innerhalb der universitären Strukturen vorantreibt.

Begründung:

Die Universität hat es sich zur Aufgabe gemacht, für Chancengleichheit zu sorgen und die Vielfalt von allen Studierenden und Beschäftigten zu respektieren, so wie es auch als Aufgabe im Landeshochschulgesetz Baden-Württembergs verankert ist (LHG §2, Abs. 4). Dabei werden folgende fünf Dimensionen der Vielfalt seitens der Universität aufgeführt, in denen sich die Uni um Gleichstellung bemühen möchte: „Geschlecht, Rasse oder ethnisch[e] Herkunft, Religion oder Weltanschauung, Behinderung, Alter [und] sexuell[e] Identität“¹. Während wir dieses Ziel der Uni sehr begrüßen, fehlt uns der Aspekt der ‚sozio-ökonomischen Herkunft‘ in dieser offiziellen Vielfaltsdefinition. Wir erachten es als unbedingt notwendig, in Gleichstellungsfragen auch die Dimension der sozio-ökonomischen (‘sozialen’) Herkunft zu berücksichtigen. Grund dafür ist, dass in Deutschland kein persönliches Merkmal so ausschlaggebend dafür ist, ob ein Studium angefangen, bzw. erfolgreich absolviert wird, wie die sozio-ökonomische Herkunft der studierenden Person². So fangen z.B. von 100 Akademiker*innenkindern 77 ein Studium an, von 100 Kindern von Eltern ohne Hochschulabschluss nur 23³. Auch während des Studiums werden Studierende aus nicht-akademischen bzw. einkommensschwachen Elternhäusern mit zusätzlichen Herausforderungen konfrontiert. Beispielsweise erfahren sie weniger Unterstützung von Zuhause, sei es finanzieller oder ideeller Art, und sind weniger vertraut mit dem ‘Habitus’ (also den Gewohnheiten und Vorgängen) an der Universität. Wir fordern, dass sich die Universität intensiv mit diesen Ungleichheiten auseinandersetzt und daran arbeitet, dass die zusätzlichen Hürden für sozio-ökonomisch benachteiligte Studierende abgebaut werden. Ein erster Schritt

1 <http://www.diversity.uni-freiburg.de/>

2 <https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2018/pdf-bildungsbericht-2018/bildungsbericht-2018.pdf>

3 <http://m.bpb.de/gesellschaft/bildung/zukunft-bildung/194496/grafik-wie-das-elternhaus-den-bildungsweg-praegt>

hierfür wäre es, die Dimension der sozio-ökonomischen Herkunft explizit Teil der Vielfaltsdefinition der Uni zu machen, um die Sichtbarkeit der Problematik zu erhöhen. Außerdem finden wir, dass eine Person mit Gleichstellungsfragen der sozialen Herkunft beauftragt werden sollte, die z.B. ein Beratungsangebot für betroffene Studierende bereitstellt und in universitären Gremien sensibilisierend für die Herstellung von Chancengleichheit in Hinblick auf Erststudierende/sozio-ökonomisch benachteiligte Studierende sorgt.

Hinweis:

Es ist explizit erwünscht, in den Anträgen an die Studierendenvertretung genderneutrale Sprache zu verwenden (beispielsweise „Mitarbeiter*innen“ statt „Mitarbeiter“).